

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105/106 (1935)
Heft: 7

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Standort ist ausgezeichnet gewählt; der Sockel verzahnt sich mit Brücke und Quaimauer, er wird dadurch unverschieblich in die städtebauliche Situation eingebunden, er wirkt notwendig, nicht zufällig und verschieblich. Nicht gelöst ist vorläufig die Form des Sockelkörpers selbst. Der erste Vorschlag war geradezu erschreckend: eine ungeheure Inflation aus Stein, das charakteristische Ergebnis jener Gesinnung, die Monumentalität mit klotzigem Massenaufwand verwechselt, wie wir sie, zum Schaden der jeweiligen städtebaulichen Situation, leider allzu oft an neueren Zürcher Brunnen begegnen. Der zierliche Reiter stand auf diesem kolossalischen, in breiartiger Schräglage nach unten verlaufenden Sockel ungefähr so, wie der Gockel auf dem Misthaufen. Dadurch, dass dieser Steinmasse keine Leistung übertragen war, die zu ihrem Volumen in einem plausiblen Verhältnis stand, bekam sie materiell den Charakter des Gedunstenen, Aufgeschwemmt, Weichen, Trägen. Je schmäler aber der Sockel wird, desto grösser wirkt der Reiter, desto spröder, energetischer, tätiger erscheint der Stein, der damit in verhaltener Kraft die Energie vorbereitet, die im Standbild selbst sich dann frei und sprühend entfaltet. Eine zaghafte Massenreduktion am Pfeiler (die heutige Modellform) reicht nur gerade hin, um die Richtigkeit unserer Ausführung zu beweisen, sie ist bei weitem noch nicht gründlich genug. Während der ursprünglich vorgeschlagene Pfeiler in seiner breiten Klotzigkeit den Durchblick nach allen Seiten verstopft, wird ein schlankerer Pfeiler auch städtebaulich bei weitem besser wirken und den Reiter monumental er scheinen lassen, statt ihn zu bagatellisieren, wie es die übermässige Steinmasse tut (vergl. die Bilder).

Wir hoffen, dass sich das Interesse der Betrachter gerade auch solchen wichtigen Detailfragen zuwende, statt sich im allgemeinen Für und Wider zu verlieren. Die Angelegenheit ist zu wichtig, als dass man sie mit jener Gleichgültigkeit schlittern lassen dürfte, mit der man in Zürich sonst Denkmäler behandelt, die in der Regel der Öffentlichkeit von Kommissionen unbekannter Zusammensetzung sozusagen meuchlings bescheert zu werden pflegen, ohne dass vorher Gelegenheit geboten wäre, darüber zu diskutieren, und ohne dass nachher jemand die Verantwortung dafür übernehmen würde.

P. M.

Alte Hauptwache und neuer Kasinoplatz Bern.

Also doch! — Was bis vor kurzem unmöglich schien: Die Versetzung der alten Hauptwache, die nun einmal dem Verkehr im Wege steht und die als ein noli me tangere eine städtebaulich gute Lösung bisher verunmöglicht hat, diese Versetzung wird nun durch den bernischen Regierungsrat insofern veranlasst, als er dem städtischen, durch Volksabstimmung vom 30. Dezember 1934 beschlossenen Plan die Genehmigung versagt hat. Glücklicherweise ist der bernische kant. Baudirektor, Arch. W. Bösiger, selbst Fachmann, sodass er das Verhängnisvolle einer Verwirklichung der städtischen Absicht (vgl. „SBZ“ vom 23. März d. J., mit Plänen und Bildern) erkannte und noch rechtzeitig verhindern konnte. Hierüber berichtet ausführlich der „Bund“ vom 5. und 7. d. M., dem unsere drei Abbildungen entnommen sind. Die beiden Fassadenbilder illustrieren die „Platzwand“, wie sie nach städtischem Plan hätte werden sollen, und wie sie nach regierungsräthlichem Vorschlag — unter Mitwirkung von vier bernischen Architekten — werden könnte; die Nordwand, der Anbau ans „Du Théâtre“, ist ähnlich gedacht.

Man darf Bern dazu beglückwünschen, dass es in zwölfter Stunde (genauer: etwa um 12 $\frac{3}{4}$ h) vor einem städtebaulichen Unglück bewahrt worden ist, das wohl weniger den städtischen Beamten als einem übertriebenen und allzu primitiven „Heimatschutz“-Begriff zuzuschreiben gewesen wäre. Da die „Hauptwache“ an ihrem heutigen Standort dem bernischen Staat als ihrem Eigentümer jährlich 18 000 Fr. Miete einträgt, somit einen Realwert von rd. 300 000 Fr. darstellt, dürfte noch der Grosse Rat über eine Versetzung an einen stilleren Ort zu befinden haben. Als ein solcher ist genannt worden der Blickpunkt in der Axe der Nydeckbrücke

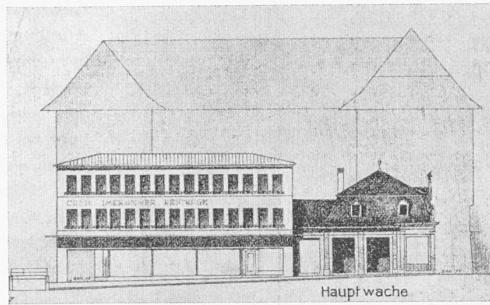


Abb. 1. Westliche „Platzwand“ bei Erhaltung der Hauptwache,

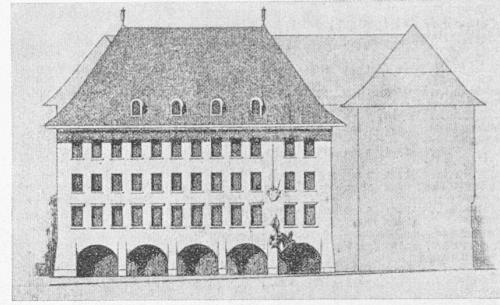


Abb. 2. unter Beseitigung der Hauptwache. — 1 : 700.

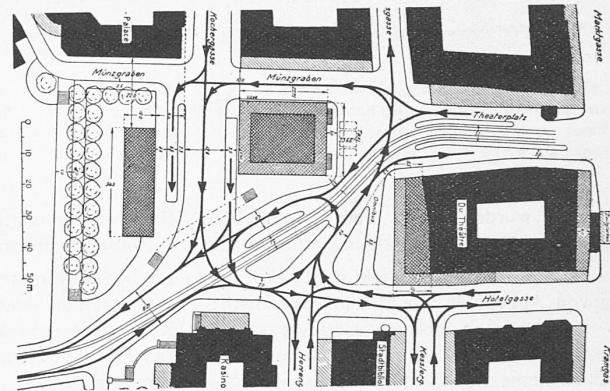


Abb. 3. Neuer Plan (ohne Hauptwache) vom 18. Juli 1935. — 1 : 2200.

jenseits der Aare, zwischen Aargauer- und Muristalden, den beiden historischen Stadtzugängen aus Nord- und Südost: ein wie unscheint ausgezeichneter Ruheplatz für den reizenden Bau, der seiner ursprünglichen Zweckbestimmung längst entfremdet und arg profaniert worden ist. Jedenfalls stünde die Hauptwache dort unten in der historischen Atmosphäre ihrer Entstehungszeit, somit viel „richtiger“ als heute; als sie erbaut wurde, stand sie auch *abseits*, denn es gab damals durch die Altstadt noch keinen Querverkehr Nord-Süd. Nun, das ist ja Sache der Berner. Festhalten wollen wir nur noch die Mitteilung Bösigers, dass auch die städtischen Verkehrstechniker der neuen Lösung den Vorzug geben vor allen andern bisher in Frage gestandenen Entwürfen. Möge also auch der Grosse Rat den guten Argumenten seines Baudirektors Gehör schenken; wir wünschen es nicht zuletzt aus Gründen des *Heimatschutzes*: auf dass die Hauptwache, von ihrer gegenwärtigen, jeden Kunstmuseum bemühenden Degradation zum banalen Zinsobjekt befreit, ein ihrer würdiges otium cum dignitate finde! Das ist wahrer Heimatschutz, nicht buchstäbliches Konservieren an einem ursprünglichen Standort, selbst dann, wenn dieser seinen früheren Sinn, und damit das Bauwerk seine innere Beziehung zu ihm längst hat einbüßen müssen, ja sogar zum ständigen Aergernis und zum Stein des Anstoßes geworden ist. Wie der Sockel zum Standbild, der Rahmen zum Bild, so muss auch die Umgebung, das Milieu zum Bauwerk passen, mit ihm eine organische Einheit bilden, soll es als Kunstwerk gehoben und nicht beeinträchtigt oder gar — wie hier — geradezu vernichtet werden.

C. J.

MITTEILUNGEN.

Eidgen. Technische Hochschule. Die Eidgen. Technische Hochschule hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeföhrten Studierenden das Diplom erteilt:

Als Architekt: Henri Bansac von Carouge (Genf), Georg Bleyer von Timisoara (Rumänien), Georges-Pierre Dubois von Le Locle (Neuenburg), Hans Hauri von Reinach (Aargau), Joachim Heinrichsdorff von Berlin (Deutschland), Hanns Ulrich Hohl von Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.), Edy Rudolf Knupfer von Krinau (St. Gallen), Gerd Lokay von Zürich, Ernest Martin von Genf, Hans Michel von Seewis (Graubünden), Erwin Müller von Schaffhausen, Lydia Notkin von Lodz (Polen), Alfons Rocco von Celerina (Graubünden), Paul Schmid von Zürich, Nicolaus Zuberbühler von Herisau (Appenzell A.-Rh.).

Als Bauingenieur: Pierre Armleder von Bardonnex (Genf), Ernst Bosshard von Zürich, Erich Fasnacht von Bern, Max Finsterwald von Villigen (Aargau), Heinrich Luchsinger von Schwanden (Glarus), Gianfranco Peduzzi von Como (Italien), Lazar Taubin von Riga (Lettland), Anton Vanoli von Airolo (Tessin).

Als Maschineningenieur: Gabriel Baechler von Audun-le-Tiche (Frankreich), Josef Blankart von Luzern und Urdigenswil, Adam Demény von Budapest (Ungarn), Pierre Joerg von Echternach (Luxemburg), Vladimir Kozaneck von Prerau (Tschechoslovak. Rep.), Jakob Meyer von Buttisholz (Luzern), George Michael von Holland, François Perrenoud von La Sagne (Neuenburg), Adrien Pomey von Boudry (Neuenburg), Zigmars Rimsa von Ukmere (Litauen), Alexander Schoeller von Düren (Deutschland), Jan Adrianus Terneden von Amsterdam (Holland).

Als Elektroingenieur: Italo Arri von Zürich, Ernst Baldinger von Reckingen (Aargau), Robert Beck von Budapest (Ungarn), Eric Bernhardt von Bonfol (Bern), Hans Born von Thunstetten (Bern), Paul Brauchli von Berg und Weerswilen (Thurgau), Mihaly Denes von Marczali (Ungarn), Erich Küng von Hitzkirch (Luzern), Jean Lenoir von Genf, Aildert Potjer von Almelo (Holland), Heinrich Roose von Zürich, Karl Schächlins von Zürich.

Als Ingenieur-Chemiker: Rudolf Eberhardt von Zuzwil (Bern), Willi A. Eberle von Häggenschwil (St. Gallen).

Als Ingenieur-Agronom: Jakob Nowochazky von Saratow (Russland), Albert Nüssli von Pfäffikon (Zürich), Kurt Sahli von Wohlen (Bern), Theo Studer von Benken (Zürich), mit Ausbildung in molkereitechnischer Richtung.

Als Kulturingenieur: Emil Häusermann von Zofingen (Aargau), Peter Hermann von Flums (St. Gallen), Armando Hofmann von Matzingen (Thurgau), Hans Meyer von Niedergösgen (Solothurn), Ido Quadri von Canobbio (Tessin), Werner Rahm von Unterhalla (Schaffhausen), Gerardo Sarinelli von Lopagno (Tessin), Hans Vollenweider von Lanterswil-Büssnang (Thurgau), Max Weber von Utzenstorf (Bern), Willy Weber von Menziken (Aargau), Herbert Weibel von Schüpfen (Bern).

Als Vermessungsingenieur: Max Brenneisen von Basel, Walter Schneider von Diessbach (Bern), Karl Weissmann von Zürich.

Als Mathematiker: Angelo Boffa von Bosco Luganese (Tessin).

Als Physiker: Jakob Hablützel von Zürich, Max Waldmeier von Hellikon (Aargau).

Conférence Internationale des Grands Réseaux Electriques (C.I.G.R.E.). Alle zwei Jahre versammeln sich in Paris die Mitglieder dieser Vereinigung. Zwischen 27. Juni und 6. Juli 1935 nahmen etwa 840 eingeschriebene Vertreter aus 41 Ländern an den Verhandlungen teil. Aus dem ganzen Gebiet der Hochspannungs-Erzeugung und -Verteilung, das in etwa 160 Berichten behandelt wurde, sei folgendes herausgegriffen. Die Gewitterforschung befasst sich mit der Frage der Häufung von Blitzschlägen in bestimmten Gebieten. Eine wissenschaftliche Erklärung hiefür liegt noch nicht vor, doch wird angenommen, dass vor dem Blitzschlag die Leitfähigkeit der Luft an solchen Orten durch Ionisation erhöht ist. Es wird auch vermutet, dass der Boden an diesen Stellen grössere Leitfähigkeit besitzt. Die in vielen Ländern geführten Gewitterstatistiken sollen fortgesetzt und auch auf Blitzschläge, die keine Störungen elektrischer Anlagen zur Folge hatten, ausgedehnt werden. Erdseile über Hochspannungsleitungen scheinen wirksamer zu sein als einzelne, in kleiner Zahl aufgestellte Blitzschutzapparate. Für die Prüfung solcher Apparate bestehen in der Schweiz besondere Normen. Bei der Bestimmung des Sicherheitsgrades der Stossüberschlagsspannung von Leitungen und Stationen ist die Art der Stationserdung massgebend. Als Ueberspannungsschutz und Gegenorschlag zur „elektrisch schwachen Stelle“ wurde angeregt, die Erdseile auf 1 bis 2 km beidseits der Station zu verdoppeln. Jeder einzelne Fall von Leitungs- und Stationsschutz ist für sich zu untersuchen. Die Erfahrungen mit reinen Holzmasterleitungen scheinen so gut zu sein, dass ein besonderer Erdleiter entbehrlich ist. Hingegen bedürfen bekanntlich die aus Eisen gebauten Eckmasten von Holzmasterleitungen besonderer Isolationserhöhung. Einzelne Werke verwenden hiefür Holzausleger an solchen vereinzelten Eisenmasten. Die Blitzfestigkeit der Holzmasten ist von der Imprägnierungsart abhängig. Bei der Besprechung der Isolatoren wurde die Schaffung einer Standard-Ueberschlagstrecke zur Bestimmung des Entladeverzuges, ähnlich der Standard-Kugelfunkenstrecke für die Spannungsmessung angeregt. Von einer Normalisierung der Impedanz im

Generatorkreis bei Nassprüfungen soll abgesehen werden. Ein Bericht befasst sich mit der Untersuchung des durch eine Stosswelle erzeugten Feldes. Verschiedene Berichterstatter suchen die Bedingungen für die Rauhreifbildung und die gefährdeten Zonen geobotanisch und mit der Höhenlage zu erklären. Hier wird der Meteorologe ein wichtiges Wort mitzusprechen haben. Aus dem Erfahrungsmaterial ergibt sich, dass reichlich dimensionierte Grossleitungen den Rauhreifbeanspruchungen besser widerstehen als Kleinleitungen oder Fernmeldeleitungen. Die moderne Tendenz geht auf elastische Leitungen.

H. L.

Existenzfragen der Schweizerischen Maschinenindustrie.

Auch die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Arbeit des Wettbewerbs der Geiserstiftung, von Dr. A. Frieder, wird demnächst in der „SBZ“ erscheinen. Der SIA gibt beide Arbeiten zusammen als Sonderdruck heraus, der vom 29. August an zum Preise von Fr. 2.50 beim Sekretariat des SIA, Tiefenhöfe 11, in Zürich zu beziehen ist.

Berichtigung. In Tabelle IV auf S. 50 hat sich ein Dezimalfehler eingeschlichen, den der aufmerksame Leser zwar schon festgestellt haben wird. Immerhin sei die ganze Tabelle mit richtigen Einheiten hier nochmals wiederholt:

		1929	1933	Rückgang
Ausfuhr	Welt	Milliarden Fr.	171	60,58
"	Amerika		49,75	14,52
"	Europa		83,20	30,68
"	Schweiz		2,10	0,75
"	Schweiz. Metall- und Maschinenindustrie	Millionen Fr.	371,3	155,7
				58%

Eine hölzerne Dreigelenkbogen-Brücke von 55 m Spannweite. Im Zuge der California coast route (U.S.A.) ist über den Dolan-Creek eine 177 m lange Brücke aus ungetränktem Redwood-Kanthon gebaut worden. Die Sichelbogen der 55 m weiten Hauptöffnung haben Gurtungen aus drei Hölzern 15×35 cm; die ein Rautenfachwerk bildenden Füllungsstäbe sind in die Zwischenräume der drei Gurthölzer eingebunden. „Eng. News Record“ vom 31. Januar 1935 zeigt Einzelheiten, u. a. auch den Bohrer für die Sitze der verwendeten Ring- und Rohrdübel. Die ganze Holzkonstruktion wurde auf einem leichten Lehrgerüst montiert.

Zu den Eisenbetonbestimmungen in den Schwellen. Normen 1935. Berichtigungen zu dem Aufsatz von Prof. Dr. M. Ritter: Abschnitt 2a, Seite 59: In der Tabelle der Zugspannungen des Flusstahles lauten die Ueberschriften der Spannungswerte „Normaler Stahl“ bzw. „Hochwertiger Stahl“. — Abschnitt 3c, Seite 62 links unten: Statt „Der wirkliche Armierungsgehalt“ muss es heißen „Der wirtschaftliche Armierungsgehalt“...

Eine Neuerung im Bau von Frachtdämpfern haben norwegische Schiffbauer eingeführt, indem sie die Kessel und Kohlenbunker auf dem Deck aufbauten. Nach einer Mitteilung in „Engineering“ vom 26. April wird damit grössere Stabilität, mehr Laderaum und Erleichterung der Bedienung gewonnen.

NEKROLOGE.

† Caspar Zwicky, Ingenieur, gewesener Professor an der E. T. H., ist am 12. August im 72. Lebensjahr entschlafen. Prof. F. Bäschlin hat anlässlich des Rücktrittes seines nun verstorbenen Kollegen ein eindrucksvolles Bild von Zwicks 45-jähriger Lehrtätigkeit an der E. T. H. (insbesondere an ihrer Kulturingenieurabteilung) entworfen, das der Leser auf Seite 35 von Bd. 102 (15. Juli 1933) findet. Nachruf und Bild werden folgen.

Für den Text-Teil verantwortlich die REDAKTION:
CARL JEGHER, WERNER JEGHER, K. H. GROSSMANN.
Zuschriften: An die Redaktion der SBZ, Zürich, Dianastrasse 5 (Telephon 34507).

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein. Geschäftsbericht für das Jahr 1934.

1. Mitgliederbewegung.

Im Verlaufe des Jahres 1934 hat der S. I. A. folgende 30, darunter acht emeritierte, Mitglieder durch den Tod verloren: Alexander Alder, Ing., Bern; Robert Ammann, Arch., Aarau (emeritiert); Ed. Blanc, Ing., Genf; Emil Burkhardt, Ing., Lugano; Paul Fach, Ing., Bern; Alfred Frick, Ing., Zürich; Henri Garcin, Arch., Genf; Joh. Hirsbrunner, Ing., Cheseaux/Lausanne (emeritiert); Edwin Holder, Ing., Brugg; Otto Honegger, Arch., Zürich; Alfred Jeanmaire, Arch., Biel; Hans Keller, Dir., Ing., Thun; Heinrich Kern, Ing., Aarau (emeritiert); H. A. Krähnenbühl, Ing., Leubringen; Paul Mouttet, Ing., Lausanne; Julius Ott, Ing., Meilen; Samuel de Perrot, Ing., Neuchâtel; Edmond Quillet, Arch., La Tour-de-Peilz; H. E. Ryhiner, Arch., Basel; Otto Schiffmann, Ing., Olten; J. Schnyder, Ing., Kriens; Eugen Simon, Arch., Rolle (emeritiert); J. J. Solca,